

## Predigt

Thema:                   Gemeinsam auf Kurs bleiben – Bezeugen  
Bibeltext:               Johannes 8,1–12  
Datum:                   03.02.2013  
Verfasser:               Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

man konnte es schon von weitem sehen. Es war strahlend, und es machte irgendwie erhaben, man hatte das Gefühl dazu zu gehören, etwas Besonderes zu sein. Gerade den Pilgern, die auf der Wallfahrt nach Jerusalem waren und erst abends spät in die Stadt zogen, war das besonders eindrücklich: Laubhüttenfest in Jerusalem. Es war eines der drei großen israelitischen Hauptfeste, im Herbst, vermutlich im Oktober gefeiert, und Tausende pilgerten aus dem ganzen Land herbei um dort dabei zu sein. Schon von weitem war zu sehen, dass vier große goldene Leuchter über die Umfassungsmauer des Tempels hinaus ragten und vom Tempelberg aus die ganze Stadt in ein tolles Licht tauchten; eine glanzvolle, bewegende und auch erhabene Atmosphäre.

Und in diese Laubhüttenfest-Stimmung hinein fällt der Satz Jesu: „Ich bin das Licht der Welt.“ Ich bin das Licht der Welt. Als wir diese Woche in dem Gesprächskreis zu unserer Aktion ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘ über den Satz Jesu nachdachten, da fragten wir u. a. auch: Wie ist das gemeint mit dem Licht? Denn Jesu Worte sind ja eigentlich immer im Kontext zu verstehen, also in dem, was drum herum erzählt wird. Steht hier Johannes 8 Vers 12 im luftleeren Raum, oder ist eben nur bzw. hauptsächlich das Laubhüttenfest der Kontext? Also Jesus das Licht – im Gegensatz zu der glanzvollen Lichtinstallation, die insbesondere abends die Menschen in Jerusalem begeisterte und erleuchtete?

Beim näheren Hinschauen dann im Laufe der Woche, habe ich wieder neu gestaunt, wie geistvoll, also von Gottes Geist voll, die jeweiligen Evangelisten ihr Evangelium zusammen gestellt haben bzw. wie diejenigen, die am Ende die Bibeltexte sortiert haben, von Gottes Geist gelenkt waren. Lasst uns daher gemeinsam hören aus Johannes 8 den Kontext zu diesem Vers 12, nämlich die Verse 1–12:

*1 Jesus aber ging zum Ölberg. 2 Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. 3 Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte 4 und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. 5 Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? 6 Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. 10 Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? 11 Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr! 12 Als Jesus ein andermal zu ihnen redete, sagte er: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.*

Jesus ist das Licht, das Licht der Welt. Was ist eigentlich Licht? Was macht es, was bewirkt es, und was bedeutet das, wenn Jesus Licht ist? Wie ist er als Licht?

Ich vermute, wenn Sie sich im Laufe der Woche bei einem Gesprächskreis zu unserer Reihe ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘ mit dem Thema befasst haben, wenn Sie das Impulsblatt gelesen haben, oder in der eigenen Andacht bzw. im Hauskreis darüber nachgedacht haben, dann haben Sie sicher das eine oder andere an Ideen zusammengetragen: Licht gibt Orientierung. Licht hat mit Geborgenheit zu tun, mit Wärme. Licht bringt Klarheit, bringt Farben zur Geltung. Licht ist lebensnotwendig, ohne Licht gehen Pflanzen ein, werden auch Menschen krank. Gerade jetzt in der dunklen Jahreszeit spricht man nicht umsonst von den sogenannten Winterdepressionen. Licht ist also ungeheuer wichtig, wertvoll, positiv, lebensbejahend. – Jesus, das Licht der Welt.

So ist also Jesus und damit ja Gott selbst, weil er sich in Jesus offenbart. So ist also Gott, der sich in Jesus zeigt: Licht, Wärme, Geborgenheit, Wachstum, Entfaltung, Orientierung, Farbe, Leben.

Oder ist Gott ganz anders? Ist Jesus ganz anders Licht?

Wer von Ihnen Filme aus der Nazi-Zeit oder aus der Zeit der DDR gesehen hat, wer vielleicht sogar selbst in diesen Systemen noch gelebt hat bzw. gelebt worden ist, der kennt Licht auch anders. Der kennt die Scheinwerfer, die die deutsch-deutsche Grenze abgesucht haben um jeden Flüchtling, der hinüber wollte, gnadenlos zu erfassen, um ihn sogar ggf. abzuschießen. Der kennt Menschen, die im Lichtkegel der Nazis gejagt worden sind, entwürdigt, misshandelt, getötet wurden, alles in grellem Scheinwerferlicht. Es gibt also auch ein Licht, das gnadenlos ist, rachsüchtig, das fertig macht und tötet.

Jesus, das Licht – und in ihm stellt sich Gott vor als Licht. Wie ist Gott eigentlich? Ich ahne, oder ich vermute, oder ich hab die Sorge – wenn ich mich selber kenne weiß ich's auch – dass wir manchmal / öfter / immer Gott sehen als diesen im negativen Sinne suchenden Gott, der herausfinden will, was denn da falsch läuft, und wen man deswegen fertig machen und an die Wand drücken kann. Wie ist Ihr Gottesbild? Gott als Licht, der sich in Jesus vorstellt?

In der Geschichte von der sog. Ehebrecherin ist schon der Titel völlig falsch. Man müsste sie eigentlich überschreiben als die ‚Geschichte von der selbstherrlichen Elite Jerusalems‘. Diese Geschichte malt vor Augen, wie Gott ist; wie er sich in Jesus als Licht vorstellt. Diese Geschichte malt Ihnen und mir ins Herz, was es bedeutet, dass Jesus Licht ist.

Dort begegnen uns die Schriftgelehrten, die Theologen der damaligen Zeit, und die Pharisäer. Dies sind Leute, die zu der Partei der Pharisäer gehören, einer jüdischen Gruppierung, die mit ganzem Ernst Gottes Gebote halten will. Diese beiden Gruppen schleppen eine Frau an, die sie, so steht es hier, frisch beim Ehebruch ertappt haben. Und dann heißt es ja ganz kurz, ich weiß nicht, ob Ihnen das bei der Lesung des Predigttextes aufgefallen ist: sie stellten die Frau in die Mitte.

Mehr Licht geht nicht, alle sollen sie sehen. Die Frau wird in die Mitte gestellt, sie wird ins Licht gezerrt, gnadenlos angeleuchtet, erbarmungslos ausgeleuchtet. Meister, was sollen wir tun? Nach der Heiligen Schrift (unserem heutigen Alten Testament) ist die Antwort ganz klar: steinigen. Was meinst du denn dazu? Und dann folgt diese kleine Notiz: „Mit dieser Frage wollten sie Jesus auf die Probe stellen.“ Und Jesus, das Licht, das Orientierung und Klarheit

schenkt, tut nichts, reagiert überhaupt nicht, sitzt da und kritzelt mit den Fingern im Sand herum.

Jesus nimmt nicht teil an dieser grellen Inszenierung. Jesus ist kein gnadenloser Scheinwerfer; ist keiner, der Menschen an den Pranger stellt, sie ins Licht zerzt, um dann über sie herzufallen, um sie fertig zu machen, um über sie Gericht zu halten. In Johannes 3 lesen wir: „Ich bin nicht gekommen um die Welt zu richten, sondern um zu retten.“ Jesus, das Licht, geht nicht auf Menschenjagd, um jemanden einzukesseln, anzuklagen, niederzuschießen. Er hat keine Freude daran, Menschen zur Schau zu stellen und sie danach endgültig nieder zu machen.

Jesus, das Licht, gibt hier auf seine Art Orientierung und Klarheit: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Mit einem Schlag wird es hell, mit einem Schlag ist Licht da. Jesus offenbart mit diesen Worten, was im Dunkeln verborgen liegt. Und er öffnet die Augen dafür, wie es wirklich ist: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.

Wer bin ich wirklich? Wer sind Sie wirklich? Was geht eigentlich innen drin vor bei den Pharisäern und den Schriftgelehrten? Jesus hat sich ja mit diesen beiden Gruppierungen zeit seines Lebens immer wieder kritisch auseinander gesetzt und dabei ein Wort geprägt, das hier besonders augenfällig zutage tritt. In Matthäus 15 sagt Jesus: „Sie sind blinde Blindenführer.“ Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind also selbst blind, gerade nicht Licht. Sie sind überzeugt im Besitz der Wahrheit zu sein: Wir machen alles richtig, wir wissen Bescheid und können deshalb über die anderen urteilen und sie daher auch verurteilen.

Wenn Sie das Impulsblatt wahrgenommen haben, dann erinnern Sie sich vielleicht an diesen kleinen Cartoon, wo Charlie Brown und Luzie im Gespräch sind. Charlie Brown fragt: „Wer soll denn sagen, wer gut und wer schlecht ist?“ Und Luzie antwortet: „Ich.“ Luzie steigt damit ins Boot der Pharisäer und Schriftgelehrten. Weil sie blind sind für ihre eigenen Macken, für die eigenen Motive; darum nehmen sie nicht ihren Hochmut, ihre Lieblosigkeit, ihre Arroganz wahr, entdecken nicht, dass sie gnadenlos sind, und weigern sich vor allen Dingen ihre eigene Wahrheit anzuschauen.

Jesus ist das Licht. Er offenbart, was im Dunkeln liegt, auch bei Ihnen und bei mir. Es wird hell, wenn Jesus kommt. Es wird Licht durch Jesus, so dass wir endlich, endlich erkennen können, wer wir sind. So können wir auch sehen, welche Abgründe sich in uns manchmal auftun, können entdecken, von welchen niederträchtigen Motiven wir gelegentlich geleitet und bewegt werden. Jesus macht es hell um aufzurichten, um Gnade zu schenken, um Barmherzigkeit wei-

ter zu geben, um Leben zu ermöglichen, so dass Menschen auf einen heilsamen Weg geschickt werden.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind blinde Blindenführer. Das bedeutet ja: auch die anderen sind blind. D. h. auch diese Frau, die hier beim Ehebruch ertappt worden ist, ist blind. Klammer auf: Bleibt auch die Frage: wo ist eigentlich der Mann? In der Geschichte heißt es ja, die Pharisäer und Schriftgelehrten haben sie auf frischer Tat ertappt. Wenn das frisch war, dann fehlt doch die Hälfte! Wo ist der Mann? Auch in dieser Beziehung sind die Pharisäer und Schriftgelehrten blind. Jesus ist nicht blind, weder auf dem rechten noch auf dem linken Auge, weder auf dem Männer- noch auf dem Frauen-Auge – Klammer zu.

Also auch die Ehebrecherin ist blind, sieht nicht klar, was für ihr Leben wirklich gut, hilfreich und wertvoll wäre. Und sie wird von Jesus ins Licht gestellt. Allerdings nicht Pharisäer-like oder Luzie-like mit einem erbarmungslosen Spot beleuchtet, sondern voller Gnade, barmherzig, so dass der Frau ein neuer, ein heilsamer, ein guter Weg eröffnet wird. „Hat dich keiner verurteilt? Ich verurteile dich auch nicht. Geh und sündige nicht mehr.“

Jesus eröffnet dieser Frau einen Raum. Es erfolgt gewissermaßen eine Einweisung ins Leben, nicht ins richtige Leben, sondern ins wahre Leben. D. h. nicht ‚Mach ab jetzt alles richtig‘, sondern lebe ab jetzt im Vertrauen zu Gott, wo du wahr sein darfst, wo Licht ist, wo auch Schatten und Schuld ans Licht kommen dürfen.

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben.“

Wer mir nachfolgt – dieser Ausdruck ist besetzt, weil das wortwörtlich genommen nur zur Zeit Jesu möglich war. Nur die zwölf Jünger konnten Jesus tatsächlich nachfolgen. Drei Jahre lebten sie mit ihm, folgten Jesus quer durch Israel. Schon Paulus verwendet dieses Wort nicht mehr, weil man eben nicht mehr nachfolgen kann im wörtlichen Sinne. Und wir heute können das so auch nicht mehr. Von daher muss man einen neuen Begriff finden.

Was heißt denn das heute, Jesus nachfolgen? Es heißt: Jesus glauben, oder zu Jesus gehören, oder ungeteilt mit Gott leben wollen, oder sich Gott in Jesus anvertrauen.

Also, wer mir nachfolgt, wer mir Glauben schenkt, der wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wer mit Jesus verbunden ist, wird nicht im Dunkeln

leben, denn Jesus macht es ja hell – und mein Leben liegt so offen vor ihm, darf offen vor ihm liegen.

Ich lerne durch Jesus und bei Jesus hinzuschauen, ehrlich zu werden, meine Grenzen und Schwächen zu erkennen, meine Fehler, meine Macken, meine Schuld und vertusche sie nicht, denn bei Gott muss ich nicht besser sein als ich bin.

Bei Gott muss ich nicht besser sein als ich bin. Anders gesagt: Im Licht Jesu kann ich mich ansehen wie ich bin, weil ich ja gerade bei ihm entdecke, dass ich von Gott angesehen bin. Bei Jesus entdecke ich, ich bin ein von Gott angesehener Mensch.

Sie haben Ansehen! Sie sind angesehene Leute und zwar weil Sie so sind, wie Sie sind, oder obwohl Sie so sind, wie Sie sind. Sie sind angesehen von Gott.

Jesus, das Licht der Welt. Und wer Jesus Glauben schenkt, der wird das Licht des Lebens haben. Der lebt also von diesem gnadenhaften Licht und gibt es auch weiter.

Das lässt sich schön vergleichen mit dem Mond, der gibt auch das Licht weiter, das er von der Sonne empfängt. Wer Jesus Glauben schenkt, der wird das Licht des Lebens haben, der gibt diese Barmherzigkeit, diese liebevolle Klarheit weiter. So strömt dann von einem selbst, der im Licht Jesu lebt, Klarheit, Barmherzigkeit, Gnade weiter an andere Menschen in unserer Umgebung.

So ist auch die Lesung gedacht, die wir heute gehört haben aus Matthäus 5 (Vers 13–16): „Ihr seid das Licht der Welt“, ihr als Jüngerkreis, ihr als Gemeinde, nicht der Einzelne, sondern ihr. Ihr seid das Licht der Welt, weil ihr im Licht Jesu lebt, und weil durch Jesus bei euch ein liebevoller Lebensstil erwächst:

Ihr richtet auf und nicht zugrunde. Ihr gewährt Vergebung und macht eben nicht gnadenlos fertig. Ihr ermöglicht Neuanfänge und fahrt nicht Menschen erbarmungslos vor die Wand.

Ihr seid das Licht der Welt, weil ihr durch mich Ansehen habt. Und so könnt ihr authentisch, menschlich im besten Sinne des Wortes, gnadenvoll, wegweisend leben und Leben weitergeben, das Leben immer wieder neu einüben.

Eine Stadt, die auf dem Hofterberg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Eine Gemeinde, die von Jesus, dem Licht, lebt, die mit Jesus als dem Licht lebt, eine solche Gemeinde bezeugt diese Gnade, diese Barmherzigkeit, diese liebevolle Klarheit, diesen Weg ins Leben. In einer solchen Gemeinde atmen Menschen auf, können Menschen umkehren, neu anfangen. Hier muss nichts

vertuscht werden, keine fromme Maske getragen, keine Heuchelei getrieben werden. Hier kann man sich gemeinsam immer wieder dem heilsamen Licht Jesu anvertrauen und wahrnehmen: hier ist Entfaltung möglich, bei Jesus darf ich wachsen, da werde ich erneuert, kann ‚Ich‘ sein und dazulernen. Mein Leben gewinnt an Farbe. Wärme, Geborgenheit wird spürbar, weil Jesus, das Licht der Welt, andere anstrahlt, durch die wiederum ich angestrahlt werde, und ich kann etwas zurückstrahlen.

Das ist möglich, weil Jesus das Licht ist, wie er ist und Gott sich in Jesus zeigt, wie er ist, eben kein Nazi- und DDR-Scheinwerferlicht, sondern Jesus-like, Jesus-Licht.

Auf dem Impulsblatt war eine Karikatur zu sehen, so eine Art Sektempfang, wo jemand fragt: „Christ?! ... Ach! Interessant ... Und was macht man da so?“

Sinngemäß, nicht wörtlich, aber sinngemäß könnte man darauf antworten: was ich mache? Ich setze mich dem Licht aus. Ich setze mich Jesus aus. Ich lasse mich von Jesus ansehen und werde dadurch ein angesehener Mensch. Und so wird Gemeinde ein Ort, wo Menschen verschnaufen, Atem holen, das Visier hochklappen und die Waffen ablegen können, weil sie spüren, dass sie hier keine Leistungen erbringen müssen. Dann entsteht ein Klima, das mit Erlösung zu tun hat. Menschen, die im Raum der Gemeinde zusammen kommen, machen die Erfahrung, dass dort ein Milieu herrscht, wo man leichter glauben und Glauben leben kann. Denn wir alle miteinander leben von Jesus, der das Licht ist.

Amen.